

Die „Weißeritz-Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Preis vierteljährlich 1 M. 26 Pfg., zweimonatlich 84 Pfg., einmonatlich 42 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Alle Postanstalten, Postboten, sowie die Agenten nehmen Bestellungen an.

# Weißeritz-Zeitung.

Inserate, welche bei der bedeutenden Auflage des Blattes eine sehr wirksame Verbreitung finden, werden mit 10 Pfg. die Spaltenzeile oder deren Raum berechnet. — Tabellenartige und complicirte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingesandt, im redaktionellen Theile, die Spaltenzeile 20 Pfg.

## Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie für die königlichen Amtsgerichte und die Stadträthe zu Dippoldiswalde und Frauenstein

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jhnc in Dippoldiswalde.

Nr. 48.

Dienstag, den 22. April 1884.

49. Jahrgang.

## Zum 23. April.

In alter Treue und Anhänglichkeit an sein edles Fürstenhaus begeht Sachsen Volk den morgenden Tag, an welchem König Albert die Schwelle zu einem neuen Lebensjahre überschreitet. Mit den Gefühlen freudigster Theilnahme blickt das ganze Land an diesem bedeutungsvollen Tage auf seinen allgeliebten Herrscher, welcher nun seit mehr als einem Decennium in rastlosem Pflichteifer, in unermüdlicher Fürsorge die Geschicke des Landes lenkt, dessen segensreiches Wirken auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens hervortritt und unter dessen Regierung unser engeres Vaterland zu einem der wichtigsten Glieder des deutschen Staatenbundes geworden ist. Letzterer Thatsache entspricht die einflussreiche Stellung, welche König Albert im Rathe der deutschen Fürsten einnimmt, sowie die innige persönliche Freundschaft, die ihn mit dem greisen Oberhaupte des Reiches verbindet und welche in der unerschütterlichen Hingabe des sächsischen Monarchen für Kaiser und Reich wurzelt. Vornehmlich stammt aber diese Freundschaft aus jener großen Zeit, in welcher das neugecointe Deutschland den Riesenkampf mit seinem Erbfeind bestand; für immer wird König Albert unter den deutschen (Fürsten-) Heerführern in dem gewaltigen Kriege um Deutschlands Macht und Einheit in erster Linie mit glänzen. Als Führer des 12. Armeecorps und dann, hierzu beufen durch das Vertrauen des obersten Kriegsherrn, der Maasarmee, hat er den ruhmvollsten Antheil an den denkwürdigen Schlachten von Gravelotte, Beaumont und Sedan und später an den Kämpfen vor Paris genommen, so daß der deutsch-französische Krieg den glänzenden Abschluß der militärischen Vergangenheit unseres Königs bildet, die ja schon auf den Höhen von Düppel ihren Anfang nahm.

Wenn wir aber einerseits den Eigenschaften König Alberts als Regent und Feldherr unsere Bewunderung zollen, so müssen wir dieselbe auch andererseits seinen rein menschlichen Eigenschaften zu Theil werden lassen. Gerecht und gütig, ein

wahrer Berather seines Volks, nimmt er auch innigen Antheil an den Geschicken des Einzelnen und es ist hinlänglich bekannt, wie er in Gemeinschaft mit seiner erlauchten Gemahlin immerdar bemüht ist, die Thränen der Noth und Sorge zu trocknen und unverschuldetes Mißgeschick zu lindern. Gerade in dieser Beziehung hat sich König Albert Anrecht auf die unverlöschliche Dankbarkeit seines Volkes erworben, das treulich die so oft gespendeten Zeichen der königlichen Guld und Gnade in seinem Herzen bewahrt. — Ein herzliches Einvernehmen verbindet ihn und seine erhabene Gemahlin mit den übrigen Gliedern der königlichen Familie; leider warf das plötzliche Ableben der Prinzessin Georg einen Schatten auf dieses glückliche Familienleben, aber es war auch dieses nicht nur für das Herrscherhaus, sondern auch für das gesammte Land so tief betrübende Ereigniß nur ein Anlaß, dem Könige als Haupt der so schmerzlich heimgesuchten Herrscherfamilie von Neuem die innigste Theilnahme des sächsischen Volkes an allen Geschicken seines Fürstengeschlechtes zu bezeugen.

So steht denn König Albert vor uns, gleich groß in seinen menschlichen Eigenschaften, wie auch als Regent und Feldherr, ein eifriger Förderer des Wohles seines Volkes, ein treuer Bundesgenosse des Kaisers und eine feste Stütze des Reiches, zu dessen Einigung er ja in so ruhmvoller Weise beigetragen hat. Mit tiefbewegten Herzen bringen wir daher ihm, unserem allverehrten, gütigen Monarchen, unsere innigsten Segenswünsche zum morgenden Tage dar, ihm gelobend, daß wir auch ferner in alter Sachentreue und Ergebenheit zu ihm und seinem ganzen Hause stehen wollen. Mit diesen Wünschen geleiten wir König Albert hinüber in sein neues Lebensjahr — möge er noch lange zum Heile unser Aller seines Herrscheramtes walten!

### Das rechte Maß.

Die Forderung in dem Parteiprogramm der „Freisinnigen“, der jetzt vereinigten Fortschrittler und Secessionisten, nach weiterer Ausbildung der Reichsverfassung und Schaffung von Reichsministerien, führte in voriger Woche zu einer lebhaften Debatte zwischen den Parteiorganen und veranlaßte auch den Bundesrath durch die Vertreter Preußens, Bayerns und Sachsens die Erklärung abzugeben, daß zwar der weitere Ausbau des Reichs im nationalen Sinne erstrebt werde, aber an den bisherigen Grundlagen der Reichsverfassung in unitarischer und centralistischer Richtung nichts geändert werden könne. Vergleicht man nun die Forderung nach Reichsministerien und die Ablehnung derselben und das Festhalten an dem bisherigen Regierungsmodus mit der vorhandenen Reichsverfassung und deren staatspolitischer Unterlage, so erkennt man sofort die Anmaßung und Ungerechtigkeit, welche in der ohne Weiteres aufgestellten Forderung nach Reichsministerien liegt.

Zunächst steht doch schon als ganz zweifellos fest, daß die Basis unserer Reichsverfassung eine bundesstaatliche ist, daß die einzelnen deutschen Staaten unter einander im Bündnißvertrage stehen und der König von Preußen als Kaiser von Deutschland Führer und Präsident im Fürsten- und Bundesrathe ist. Natürlich giebt es nun Reichsinteressenten und Interessenten der Bundesstaaten; aber soll die Existenz der Bundesstaaten keine ungefundene, schattenhafte werden, sollen sie freudig an ihrer eigenen Verwaltung arbeiten, aber auch freudig dem Reiche geben, was des Reiches ist, so mußte auch streng geschieden werden, was gemeinsame Reichsinteressen und getheilte Bundesstaatsinteressen sind. Und wenn wir nun zu diesem Zwecke die Reichsverfassung nochmals durchlesen, so finden wir auch bereits die Grenzen zwischen Reichs- und Staatenverwaltung. Dem Reiche gehört die auswärtige Politik, das Heer, die Marine und das gemeinsame Recht in allen den Angelegenheiten, wo Trennung und Bifeseitigkeit Benachtheiligung des Ganzen wie des Einzelnen mit sich bringen würde, und wie es für die Praxis des sozialen und wirtschaftlichen Lebens erwünscht ist, in allen übrigen Fragen bleibt die Landesgesetzgebung und Landesverwaltung im Rechte.

Was will man nun wohl mit Reichsministerien und Verfassungsänderung erreichen?! — Entweder müssen

den Bundesstaaten noch verschiedene Rechte genommen und dem Reiche übertragen werden, um den Reichsministerien eine wirkliche Centralgewalt zu verleihen oder man thäte dies nicht und schaffte schattenhafte Reichsministerien, die als fünfte Räder am Wagen funktionieren könnten. Das Unnütze einer der letzteren ähnlichen Institution sieht Jedermann ein und bezüglich der ersteren, auf eine Verstärkung der Centralgewalt abzielenden Neuerung darf man wohl darauf aufmerksam machen, daß auch der Centralismus seine schweren Gefahren in sich birgt und derselbe den deutschen Stämmen stets verhaßt gewesen ist, weil er ihr Freiheitsgefühl und ihre uralten Stammeseigenthümlichkeiten bedrohte. Das Ueberwuchern des Partikularismus und der ohnmächtigen Stammeszerpflüchterung hatte allerdings in früheren schlimmen Perioden das deutsche Reich vernichtet, aber ein Uebermaß der Centralgewalt könnte für die Zukunft dem neuen Reiche ebenfalls verhängnisvoll werden. Das politische Gedeihen Deutschlands beruht auf dem rechten Maße der Reichs- und Staatsgewalten und nachdem dem alten, schädlichen Partikularismus in der Reichsverfassung der Boden entzogen und dem Kaiser und Reiche die gemeinsamen Lebensinteressen übertragen worden sind, dürfte in den Cardinalpunkten das rechte Maß wohl erreicht sein.

### Lokales und Sächsisches.

**Dippoldiswalde, 21. April.** Die erweiterte Fortbildungsschule, deren ehemalige Konfortialmitglieder sich bei Gründung derselben verbindlich gemacht hatten, den Bestand des Instituts auf wenigstens 3 Jahre zu garantiren, beginnt diese Othern ihr 10. Lebensjahr. Wie damals bei ihrer Gründung, so ist auch jetzt noch die genannte Anstalt ein Bedürfniß für unsere Stadt und insbesondere für den Handelsstand, und gewiß mancher der abgegangenen Schüler wird froh sein, da ihm nicht vergönnt war, eine größere Handelsschule besuchen zu können, in der erweiterten Fortbildungsschule einen Ersatz für eine solche gefunden zu haben. Haben nun die Prinzipale, welche ihre Lehrlinge der Anstalt übergeben haben, den Bestand nicht ohne Opfer aufrecht erhalten können, so ist sehr zu wünschen, daß durch zahlreiche Anmeldungen diese gemindert und eine größere Ermäßigung des Schulgeldes möglich werde. Wir wollen also nicht verfehlen, Alle, die in der Lage sind, für Söhne oder

Lehrlinge bezüglich des Fortbildungsunterrichts sorgen zu müssen, auf die Anstalt aufmerksam zu machen, weisen aber noch besonders auf Folgendes hin. Da die Schule einen dreijährigen Kursus hat, so kommt von den Kontorwissenschaften nach einander Koursrechnung, Terminrechnung mit Konto-Korrenten und schließlich Buchhaltung an die Reihe. Dieses Jahr wird speziell Buchhaltung gelehrt werden und können an dem betreffenden Kursus auch Extraner theilnehmen. Vielleicht ist mit dieser Hinweisung manchem jungen Manne (Schreiber, Verwalter, Handwerker) gedient, und zwar umso mehr, als wir Privatlehrer, die nach Belieben der Schüler zur Ertheilung von Kursen geneigt wären, hier nicht haben.

— Seit vorigen Sonnabend ist nach Tagen lachenden Sonnenscheins der Winter bei uns eingezogen und ohne Unterbrechung schneit es fort, so daß bereits Sonnabend Abend mit dem Schlitten ein besseres Fortkommen war als mit dem Wagen und auch ein Gutsbesitzer der Umgegend mit demselben zur Stadt kam. Glücklicher Weise ist bisher noch keine Kälte eingetreten und kann man wohl hoffen, der Schnee habe bisher den blühenden Bäumen und Sträuchern noch keinen Schaden zugefügt. Da unter dem Schnee das abgethaute Wasser steht, sind Wege und Stege schrecklich zu passiren, und dürfte der heutige Jahrmarkt voraussichtlich leider ein ganz schlechter werden.

— Anfang Mai und voraussichtlich Sonntag, den 4. Mai, beabsichtigt das „Erste Steyerische Männer-Quartett Edelweiß“ im Saale der „Reichskrone“ hier nach einem Programm ernst, abwechselnd mit sehr heiteren Inhalts ein Concert zu veranstalten. Einige im „Volktsfreund“ und „Dresdner Anzeiger“ erschienen, sehr günstige Rezensionen über die Leistungen dieses Quartetts lassen uns hoffen, daß dasselbe etwas Außergewöhnliches zu bieten vermag. Unter den anerkannt tüchtigen Kräften wird insbesondere des Romikers in lobender Weise gedacht. Freunde des Gesanges und Humors seien hierauf aufmerksam gemacht.

— Nächsten Sonnabend (Nachts verkehrt bekanntlich der Extrazug von Hainzberg nach Ripsdorf) wird im Altstädter Hoftheater „Der Troubadour“ mit Herrn Greve vom Stadttheater in Mainz als Gast in der Rolle des Luna, und im Theater in der Neustadt zum ersten Male „Gerettet“, Schauspiel in 4 Akten von Spielhagen, gegeben werden.